

Baukultur in ländlichen Räumen

Die Bayerische Architektenkammer hat an die Gemeinde Lahm-Pülsdorf im Rahmen des Landeswettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft - Unser Dorf soll schöner werden“ einen Sonderpreis in Form einer Exkursion zu beispielhaften Projekten nachhaltiger Gemeindeentwicklung vergeben.

Bereits seit 2005 widmet sich die Bayerische Architektenkammer verstärkt dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft - Unser Dorf soll schöner werden“, indem sie jedes Jahr erfahrene Mitglieder in die Bewertungskommission entsendet. Im Fokus stehen kleinere Gemeinden bis 3.000 Einwohner, die in einem dreistufigen System aus Kreis-, Bezirks- und Landesentscheid beurteilt werden, bevor die Landessieger am Bundeswettbewerb teilnehmen. Das bürgerschaftliche Engagement und die Zukunftsorientierung von Entwicklungs-ideen haben in den vergangenen Jahren bei der Bewertung an Stellenwert gewonnen, das Aufgebot an Blumenschmuck ist kaum mehr relevant.

Zum zweiten Mal hat Bayerische Architektenkammer einen Sonderpreis im Rahmen des Landeswettbewerbs vergeben. Mit diesem Preis soll nicht nur die Anerkennung für die erbrachte Leistung zur zukunftsfähigen Ortsentwicklung zum Ausdruck gebracht werden. Vielmehr soll eine Fachexkursion der Gemeinde Anstöße geben, wie ihre Entwicklung erfolgreich fortgeführt werden kann. Eine zweitägige Exkursion unter der fachlichen Leitung von Architektin Brigitte Sesselmann und Architekt Jakob Oberpriller, beide Mitglieder der Arbeitsgruppe „Ländlicher Raum“, führte die Dorfgemeinschaft von Lahm-Pülsdorf in Oberfranken zu wegweisenden Projekten nachhaltiger Gemeindeentwicklung im Ilzer Land in Niederbayern. Im direkten Dialog mit Bürgermeistern, Planern und sonstigen Beteiligten konnte der Umgang mit aktuellen Problemen wie Strukturschwäche, Leerstand, Abwanderung, Zersiedelung oder Schulsterben unmittelbar vor Ort diskutiert werden. Neben diesen Themen standen ökologische Aspekte, wie der Ressourcen schonende Umgang mit ortsbildprägender Altsubstanz im Mittelpunkt, aber insbesondere, wie Baukultur zur Identitätsstiftung in Kommunen und zum Stolz der Bürger beitragen kann. Denn Baukul-



Exkursionsteilnehmer Lahm-Pülsdorf

Fotos: K. Schmitt, ByAK

tur ist ein wichtiger weicher Standortfaktor, der den gesellschaftlichen Zusammenhalt eines Ortes fördern und die soziale Stabilität unterstützen kann.

Gerade im ländlich geprägten Raum tritt der baukulturelle Handlungsbedarf beim Erhalt historischer Ortskerne derzeit besonders deutlich hervor. Die alte Ortslage, die meist noch eine individuelle, unverwechselbare Gestalt aufweist, ist der Konkurrenz der vermeintlich größerer Freiheit bietenden Baugebiete ausgesetzt. Dass die Auseinandersetzung mit vorhandener Bausubstanz kein lästiges Übel ist, sondern zu den spannendsten und anspruchsvollsten Aufgaben der Architektur gehört, zeigten die ersten beiden Projekte des Architekturbüros Kühnlein sehr eindrucklich.

Das Schreiberhaus in Neumarkt ist zwar in der gotischen Epoche 1430 entstanden, hat aber gravierende Umbauten und Veränderungen sowohl in der Renaissance 1610 als auch im Spätbarock 1772 erfahren. Erst nach und nach, so erzählte der Heimatpfleger Bayerl, gab das Gebäude sein hohes Alter und seine Geschichten preis und bewahrte es vor dem Abriss. Heute

ist das Schreiberhaus Sitz des örtlichen Heimatvereins und ein hervorragendes Beispiel für den engagierten Umgang mit wertvollem Kulturgut und für hohe handwerkliche Qualität in der Denkmalsanierung.

Auch ein 300 Jahre altes Jurahaus in Dietfurt war in einem schlechten baulichen Zustand und musste grundlegend saniert werden, bevor es durch die Stadtbücherei mit Mehrzweck- und Veranstaltungsräumen wieder belebt werden konnte. Während neuere Bauteile rückgebaut wurden, um die ursprüngliche, großzügige Raumstruktur wieder herauszuarbeiten, wurden die noch vorhandenen historischen Bauteile erhalten und frei gelegt. Ergänzende Malereien an der Fassade geben dem Stadtraum von Dietfurt heute einen neuen Akzent.

Am Beispiel der Gemeinden Grafenau und Perlesreut wurden Chancen und Potentiale für eine nachhaltige zukunftsfähige Standortentwicklung aufgezeigt. Die Bürgermeister erklärten, wie die Bevölkerung beim Entwicklungsprozess und den Bauaufgaben eingebunden und so eine positive Entwicklung in der Gemeinde in Gang gesetzt wurde, die weit über das Bauge-

schehen hinaus reicht. Für dieses außerordentliche Engagement erhielt Perlesreut 2016 im Bundesentscheid „Unser Dorf hat Zukunft“ die Auszeichnung Gold. Im Gespräch mit den Bürgermeistern wird deutlich: Die Auswirkungen des demografischen Wandels treffen alle Lebensbereiche und lassen sich mit kurzfristigen Maßnahmen nicht lösen. Um Gemeinden wieder attraktiver zu machen, so der 1. Bürgermeister Eibl von Perlesreut, wird entscheidend sein, dass die Kommunen stärker als bisher miteinander kooperieren. So entschieden sich die Gemeinden in der Region, im sogenannten Ilzer Land, für einen „neuen Weg“. Insgesamt zwölf Kommunen um das Ilztal im Bayerischen Wald haben sich 2005 zu einer landkreis-übergreifenden Kommunalallianz zusammengeschlossen, um gemeinsam den Wirtschafts-, Kultur- und Lebensraum zu stärken. Früheres „Kirchturmdenken“ ist einem Wir-Gefühl zur Gestaltung der Zukunft gewichen. Die Bürgermeister haben ihre ILE Ilzer Land zur „Chefsache“ erklärt. Federführend betreuen sie in interkommunaler Zusammenarbeit die Handlungsfelder Tourismus, Wirtschaft, Jugend, Senioren, Demographie/ Innenentwicklung/ Flächenmanagement, Energie/ Klimaschutz/ Ressourcen und Öffentlichkeitsarbeit und haben erkannt, dass dies nur mit Unterstützung

durch fachliche Kompetenzen gelingen kann, wenn man eine Vielzahl nachhaltiger Projekte umsetzen und Netzwerke initiieren will.

Ein Vorzeigeprojekt für Innenentwicklung ist die Bauhütte Ilzer Land in Perlesreut. Das denkmalgeschützte Gebäude direkt am Marktplatz stand über viele Jahre leer und verfiel zusehends. Damit steht es für viele Häuser in den Ortsmitten ländlicher Regionen. Nach umfangreicher und vorbildlicher Sanierung wurde die Bauhütte als Netzwerk-Plattform für alle Aktivitäten im Zusammenhang mit der integrierten Innenentwicklung, der Wiederbelebung von Leerständen, der Sicherung der Daseinsvorsorge und der Förderung regionaler Baukultur für die Kommunen der Ilzer Land Allianz konzipiert. Neben dem Gebäude selbst erinnern viele Details im Inneren an vergangene Baukultur. Durch „Sichtfenster“ erhalten die Besucher der Bauhütte tatsächlich Einblick(e) in die historische Vergangenheit mit vielfältigen Informationen zu alten Bauweisen wie restaurierte Außen- und Innentüren, Kastenfenster oder die teilweise restaurierten Dielen- und Ziegelböden im Hauptgebäude.

Dass aber auch zeitgenössische Baukultur erfolgreiche Impulse im Kulturtourismus im ländlichen Raum setzen kann, zeigte der abschließende Programmpunkt der Exkursion, das neue



Jurahaushaus Dietfurt, Architektur: Kühnlein Architektur

Konzerthaus in Blaibach. Die Medien nennen es zu Recht „das Wunder von Blaibach“. Tief im Bayerischen Wald, mitten auf dem Dorfplatz einer Gemeinde mit nur rd. 2000 Einwohnern, ist es gelungen, eine unglaublich mutige Architektur in eine kleinteilige Ortsstruktur zu setzen, ohne sie zu dominieren.

Dieses Konzerthaus, eingefügt zwischen einem sanierten Kleinhäuschen, das im Inneren erstaunliche Kontraste bietet, sowie das renovierte und erweiterte „blaue Haus“, in dem das Bürgerhaus untergebracht wurde, sind zur neuen Mitte Blaibach geworden. Durch persönliches Engagement des international bekannten Baritons Thomas E. Bauer und des Architekten Peter Haimmerl ist ein einzigartiges Kulturprojekt entstanden, das der vom Strukturwandel hart getroffenen Gemeinde mit abwandernder Bevölkerung eine neue Perspektive gibt. Blaibach macht deutlich, dass neben der fachlichen Kompetenz, der Mut, die Einsatzbereitschaft und das Durchhaltevermögen Einzelner, der Initiatoren, der Bürgermeister, der ansässigen Bevölkerung und der Architekten, treibender Motor für das Gelingen zukunftsweisender Projekte sind. ■■■

Brigitte Sesselmann, Architektin,
Stadtplanerin/Schmi



Blaibach, Bürgerhaus, Architektur: Peter Haimmerl

Foto: B. Sesselmann